

Zeitschrift:	Archives héraldiques suisses : Annuaire = Schweizer Archiv für Heraldik : Jahrbuch = Archivio araldico svizzero : Annuario
Herausgeber:	Schweizerische Heraldische Gesellschaft
Band:	85 (1971)
Artikel:	Die Chroniken der Schweiz im Spätmittelalter und die Heraldik der Chronik des Ulrich v. Richental
Autor:	Eichhorn, Werner
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-763059

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 27.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Chroniken der Schweiz im Spätmittelalter und die Heraldik der Chronik des Ulrich v. Richental

von WERNER EICHHORN

I. Spätmittelalterliche Chronistik

Als vor 450 Jahren, am 22. April 1418, der Colonnepapst Martin V. den feierlichen Abschluss des Konzils in Konstanz verkünden liess, lagen für eine der uns am bedeutendsten erscheinenden Quellen des Konzils, die Chronik des Ulrich von Richental, lediglich tagebuchartige Aufzeichnungen vor. Der Verlust der Urschrift dieser Konzilschronik ist für uns um so bedauerlicher, als die heute bekannten Handschriften womöglich weniger an heraldischer Überlieferung bieten. Die illustrierte Konzilschronik gehört jedoch ganz zum Typus *alemannischer Chroniken* des 15. Jahrhunderts.

So rechtfertigt nicht allein das Konzilsjubiläum, sondern auch der *Chroniktypus*, bei diesem internationalen Kongress diese Quelle näher zu würdigen. Sie wurde in ihrer Zeit einer Internationalität gerecht, die wir erst heute wieder mit Aussicht auf Erfolg anzustreben wagen.

Konstanz, Stadt des Reiches, in den vorderösterreichischen Landen gelegen, war der Bistumssitz der deutschsprachigen Schweiz schlechthin. Dabei wird aus der Frühgeschichte des Bistums Konstanz die enge Bindung zur Kirche Galliens ersichtlich, unterstand es doch, vor seiner Zugehörigkeit zur Mainzer Kirchenprovinz, dem Metropoliten von Besançon. Das Bistum Konstanz war nicht allein das grösste alemannische, sondern das grösste Bistum deutscher Zunge überhaupt, zu dessen Einzugsbereich die heutigen Staaten Österreich, Schweiz und Deutschland zählten.

An dieser Stätte internationalen Austausches nun fasst Ulrich von Richental die aus allen Enden der damals bekannten Welt herbeigeeilten Vertreter der erwachenden Nationalstaaten mit Titel und Wappen zusammen. Bei dieser vorletzten allgemeinen Versammlung der « una sancta ecclesia » vor der der nationalen Auflösung parallel stehenden kirchlichen, finden wir ein buntes Gemisch aus fast allen Stämmen, wohl stärker noch, als das in Basel nochmals Wirklichkeit werden konnte.

Bevor wir uns der Chronik des Ulrich von Richental und einer Auswahl der in ihr enthaltenen Darstellungskunst mit einer reichen Überlieferung heraldischer Details zuwenden, wollen wir *einmal* kurz die Person des Ulrich von Richental mit seinem Werk betrachten und *zum anderen* dem Genus alemannischer und Schweizer Chroniken des Spätmittelalters, dem auch unser Werk angehört, unsere Aufmerksamkeit schenken¹.

II. Ulrich von Richental und sein Werk

Ulrich von Richental war Bürger der Stadt Konstanz. Seine Ahnen stammten aus dem Gebiet des heutigen Kantons Luzern und hatten, wie schon der Familienname nahe legt, in der heutigen Gemeinde Richental ihre Heimat. Im übrigen nannte sich Ulrich nicht *von Richental*, sondern einfach Richental, wenngleich Ruppert einen

eigenhändigen Eintrag des Johannes Richental im Bürgerbuch von 1378 ausfindig machen konnte, in dem sich der angesehene Stadtschreiber Johannes, Ulrichs Vater, mit diesem Prädikat eintrug².

Die Beziehung der Richental zu Konstanz lässt sich bereits für die Ahnen unseres Chronisten belegen. Wie Konrad Beyerle³ nachzuweisen vermochte, hatte der aus dem luzernischen Richenthal stammende Domherr Ulrich (d. Ä.) seinen Neffen Georg, den Grossvater unseres Chronisten, nach Konstanz holen können, wo der Luzerner Schmied Margarethe von Sünchingen zur Frau nahm. Chorherr Ulrich von Richental hat bis zum Lebensende seiner Heimat die Treue gewahrt und setzt in sein Testament vom 11. Mai 1314 seine Heimatkirche in Richenthal als Vermächtnisnehmer ein⁴. Weitere Vergabungen von ihm fallen nach Zürich, Zofingen, Herzogenbuchsee und Grenchen. Immer wieder taucht in der kopianen Überlieferung Beromünster auf, dem er ebenfalls besonders verbunden gewesen sein musste⁵. In Sursee besitzt der Prälat ein Wohnhaus, das aus elterlichem Besitz stammen könnte⁶.

Obwohl Georg Richental, der Grossvater des Chronisten, die Tochter des gelehrten Juristen und kaiserlichen Notars Johannes von Sünchingen geheiratet hatte, der übrigens gleichzeitig als Notar an der bischöflichen Kurie amtete, vermochte die zugewanderte Familie Richental nicht ins Patriziat der Reichsstadt aufzusteigen. Johann von Richental, der Vater unseres Ulrich, erhielt den Taufnamen seines angesehenen Grossvaters mütterlicherseits und scheint von ihm unterrichtet und in die Lateinschule eingeführt worden zu sein. Dadurch war Johann von Richental befähigt, lange Jahre das Amt des Stadtschreibers zu übernehmen, wovon noch heute eine Reihe von Protokollbüchern zeugt. So hatte unser Chronist Ulrich von seinem Vater Johann gelernt, alles Gesehene und Geschehene alsbald schriftlich festzuhalten und war überdies mit allen bedeutenden Personen und Institutionen in Konstanz vertraut. Für alles Kirchliche hatte Ulrich ein offenes Auge, da er wohl in jungen Jahren selbst Geistlicher werden wollte, wovon eine Expektanz zeugt, die in den Suppliken-Registern Clemens VII. der Jahre 1379-1380 für die Chorherrenfründe des Stiftes St. Johann zu Konstanz festgehalten ist⁷. Das würde voraussetzen, dass Ulrich zumindest die Tonsur empfangen hatte⁸.

Mit dem dritten Zunftaufstand 1389 hat offenbar des Chronisten Vater Johann seine Stelle als Stadtschreiber verloren, und ab 1391 fungiert ein Konrad Sachs als neuer Stadtschreiber. Das materielle Erbe, das der Chronist Ulrich von Richental angetreten hatte, muss erheblich gewesen sein. Aber nach den städtischen Steuerbüchern zeigt sich von 1418-1444 ein ständiger wirtschaftlicher Abstieg, und mit dem Tod seiner Gattin Elli im Jahre 1445 — er selbst war 1437 gestorben — erlischt das Geschlecht der Richental in Konstanz, das so kurz aufgeleuchtet hatte.

Während wir die Urfassung unserer Chronik in die Zeit zwischen 1424 und 1433 setzen dürfen⁹, sind die handschriftlichen Kopien, wie sie auf uns gekommen sind, geraume Zeit später illustriert worden¹⁰. Doch waren Richentals Angaben für den grössten Teil heraldischer Darstellungen bereits in der ersten, wohl lateinischen, Fassung aufgezeichnet. Die Behausungen der Konzilsteilnehmer waren durch Wappen markiert¹¹, und der Chronist berichtet selbst davon, dass er den Wappen nachgegangen ist und sie abgezeichnet hat; er schreibt: « Da hab ich nument gezaichnet ide selb hie sind gesin welher dann och sin wappen uffschlug die findet man och gemält welher dz nit tett den hab ich suss mit dem namen geschrieben¹². » In späterer Zeit war natürlich die Versuchung gross, fehlende Wappen zu ergänzen, was nicht immer zufriedenstellend gelungen ist. Jedenfalls ist Ulrich von Richental nicht für sämtliche Fehler in dieser Hinsicht schuldig zu sprechen, scheint er sich doch eher um eine haltbare

Überlieferung bemüht zu haben als es später geübt wurde¹³. Nach den Vorarbeiten von Rudolf Kautzsch dürfen wir heute festhalten, dass bis zur Herausgabe des Augsburger Frühdrucks im Jahre 1483 auch die handschriftliche Illustration der Frühkopien abgeschlossen war¹⁴.

III. Schweizer Chroniken des 15. Jahrhunderts

Die zur Chronik des Ulrich von Richental parallel stehende Chronistik der Eidgenossenschaft verdient schon deshalb eine besondere Wertung, weil sie der klassischen Periode chronikalischer Überlieferung, zu der u. a. die Chronisten Johannes Stumpf (1500-1578), Aegidius Tschudi (1505-1572), Josias Simler (1530-1576), Christian Wurstisen (1544-1588) für Basel, Valerius Anshelm (1457-1547) für Bern, Franz Guillmann (1568-1612) für Freiburg, Bullinger (1504-1575) oder Vadian (1484-1551) zählen, und die alle ein halbes oder über ein Jahrhundert später geschrieben haben, eine echte Grundlage bietet.

Greifen wir aus den Chroniken des 15. Jahrhunderts nochmals diejenigen heraus, die im Bereiche der nachmaligen Schweiz entstanden sind und sich gleichzeitig durch ihre Bilder und Illustrationen mit unserer Konzilschronik in eine Reihe stellen lassen, so ergibt sich zwar *numerisch* eine bescheidene Anzahl; an Pracht und Ausstattung jedoch dürften die Chroniken keiner späteren Periode dieser Auswahl gleichzustellen sein. Wir können dabei zwei Hauptgruppen unterscheiden: einmal die eigentlichen illustrierten schweizerischen Bilderchroniken, dann aber die ersten schweizergeschichtlichen Illustrationen in Holzschnitt und Kupferstich. Aber auch letztere, zu denen beispielsweise die St. Meinrads-Legende, die Werke Schradin's, Etterlin's, die Illustrationen des Urs Graf oder die Beatuslegende zählen, möchten wir ausklammern, weil einmal die meisten dieser Illustrationen erst nach 1500 erschienen und sich andererseits einer abweichenden Darstellungstechnik, rein vom Handwerklichen her gesehen, bedienen.

Wir hätten darum hier vorzugsweise zu nennen:

a) Die *Berner Chronik von 1470 des Bendicht Tschachtlan* († 1493), die heute die Zentralbibliothek in Zürich (Ms. A 120) aufbewahrt. Wenn wir Studer¹⁵ und nach ihm von Wyss folgen dürfen¹⁶, so stammt die *Stoffsammlung* dieser Chronik von Benedikt Tschachtlan, während Heinrich Dittlinger als ihr *Kalligraph* anzusprechen ist. Die Handschrift galt schon zu ihrer Entstehungszeit als äusserst kostbar, und nach salomonischer Bestimmung sollte das Gemeineigentum der beiden Chronisten dem Längerbenden zufallen. Während der Textteil weite Teile von Hans Fründ, Diebold Schilling und Konrad Justinger übernimmt, kommt vor allem der authentischen Darstellung von Tracht und Bewaffnung dieser Bilderchronik dokumentarischer Wert zu¹⁷. 1933 wurde die Handschrift neu bearbeitet¹⁸, und Illustrationen daraus finden sich in der 1941 herausgebrachten Auswahl: Die Schweizer Bilderchroniken¹⁹.

b) Die *amtliche Berner Chronik* von 1468 und 1484 des Diebold Schilling. Sie ist im Auftrag des Berner Rates geschrieben worden, wobei zu den zunächst zwei Bänden 1484 noch ein dritter kam, der den dringenden Abänderungswünschen des Berner Rates angepasst wurde. Die dem Rat zuerst vorgelegte Fassung verkaufte Schillings Witwe an den Rat von Zürich. Die heute in der Stadtbibliothek Bern (Ms. Helv. I. 1 und 2, 1472 und Ms. hist. Helv. I. 3) verwahrten Handschriften gelten besonders in ihren architektonischen Darstellungen als Meisterwerke²⁰. Von dieser amtlichen Chronik ist die nachstehende, im Auftrag des Rudolf von Erlach verfertigte illustrierte Kopie der Stadtchronik des Konrad Justinger zu unterscheiden. Vor allem dem dritten Band

wurde das Prädikat das « bedeutendste Werk der schweizerischen Bilderchroniken des 15. Jahrhunderts » zu sein, zuteil²¹. Inhaltlich bauen die ersten beiden Bände der Chronik auf Justinger und dessen Vorlage²².

c) *Die private Berner Chronik* des Diebold Schilling entstand 1484, kurz vor dem Tode des Chronisten und liegt ebenfalls in der Stadtbibliothek Bern (Ms. hist. Helv. I. 16). Sie bringt für die allgemeine Geschichte wenig, das nicht schon in seiner amtlichen Chronik aufgezeichnet wäre, berücksichtigt aber stärker die Hausgeschichte seiner Auftraggeber, der von Erlach²³. Der Bilderschmuck bringt jedoch wesentlich neue Aspekte, und Hans Blösch nimmt an, dass ihn der Chronist selbst fertigte²⁴.

d) *Die Chronik der Burgunderkriege* ist das dritte bedeutende Werk des genannten Diebold Schilling. Diese erste und unbereinigte Fassung des 3. Bandes der amtlichen Berner Chronik kaufte der Zürcher Rat unter Hans Waldmann an. Die 1481 gefertigte Chronik befindet sich in der Zentralbibliothek (Ms. A 5) in Zürich, weicht nur in den Fakten jüngerer Zeit vom 3. Band der amtlichen Berner Chronik ab, bringt hingegen einen ganz neuen Buchschmuck, der wie die ersten beiden Bände der amtlichen Berner Chronik bis heute noch keinem bekannten Künstler zugewiesen werden konnte. Die Illustrationsweise steht in der Mitte zwischen Tschachtlan und Schilling, abstrahiert jedoch von einer konkreten Darstellung der historischen Orte und Ansichten und bevorzugt eher die schematische Darstellung²⁵.

e) *Die Zürcher Chronik des Gerold Edlibach* von 1485 ist in einer Originalfassung und einer späteren Kopie von 1505 vorhanden; beide bewahrt die Zentralbibliothek in



Abb. 1. Phantasiewappen orientalischer Potentaten.



Abb. 2. Königswappen der Orientalen.

Zürich (Ms. A 76 und Ms. A 77) auf. Die Kopie weicht in der bildlichen Darstellung ganz und gar vom Original ab und bringt naturalistische Federzeichnungen, die mit der mittelalterlichen Darstellung völlig brechen. Das Original hingegen bemüht sich, Örtlichkeiten wenn möglich topographisch genau aufzunehmen, weshalb wir dieser, sonst künstlerisch etwas abfallenden Chronik, die ersten Stadtansichten von Zürich und Baden verdanken. Edlibach, Mitglied des Zürcher Kleinen Rates und Amtmann des Klosters Einsiedeln, hat seine Werke eigenhändig mit Bildern ausgestattet²⁶. In diesem Zusammenhang ist vor allem sein Wappenbuch zu nennen, das heute in Donaueschingen aufbewahrt wird und wieder für die schweizerische Heraldik der Gegenwart grössere Beachtung verdiente²⁷.

f) Bereits dem 16. Jahrhundert gehören die *Amtliche Luzerner Chronik* (1513) des Diebold Schilling, eines gleichnamigen Neffen des Berner Chronisten, die *Chroniken des Alten Zürichkrieges* (1514) und die *Chronik der Burgunderkriege* (1515) von Werner Schodoler, die *Schweizer Chronik* (1576) des Christoph Silberisen oder die *Zeitchronik* (1560-1587) des Johann Jakob Wick an.

Obgleich diese erst *allmählich* in eine neue Zeit der Darstellung überleiten, können sie doch nicht in eine Reihe mit den genannten Chroniken und der Konzilschronik des Ulrich von Richental gestellt werden. In einem aber weicht auch Richentals Chronik von seinen zeitgenössischen Geschwistern ab: in der Fülle des gebotenen heraldischen Materials (von dem wir uns einiges jetzt ansehen wollen).

IV. *Die Heraldik in der Chronik des Ulrich von Richental* (anhand eines Lichtbildervortrages).

1. Heraldische Aspekte der Bilderchronik
2. Kirchliche Heraldik: a) Päpste; b) Kardinäle und Patriarchen; c) Erzbischöfe, Bischöfe und Prälaten.
3. Adelsheraldik: a) Könige; b) Kurfürsten; c) Reichsfürsten (Abb. 1-3).

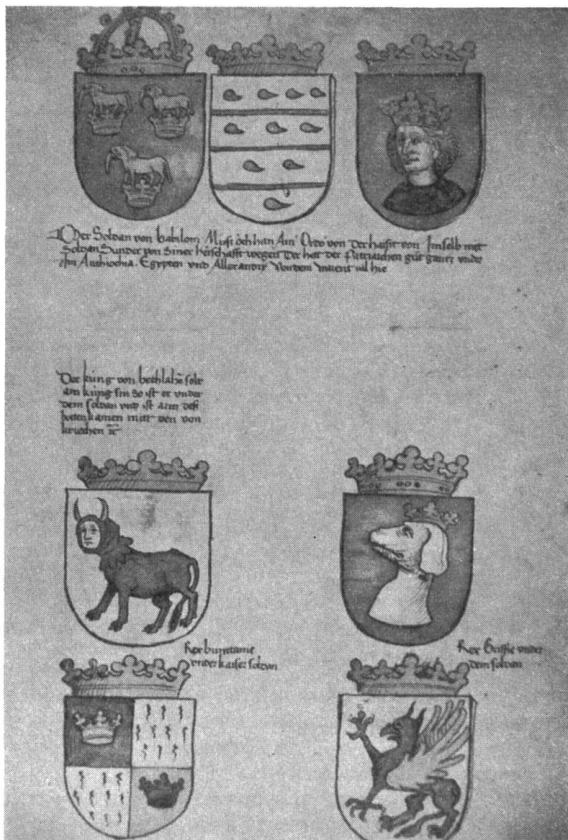


Abb. 3. Gekrönte Wappen der Kopten.

- ¹ JERCHEL H., *Die Bilder der süddeutschen Weltchroniken des 14. Jahrhunderts*, in « Zeitschrift für Kunstgeschichte » 2 (1933); BEER E. J., *Beiträge zur oberrheinischen Buchmalerei*, Basel 1959.
- ² RUPPERT P., *Ulrich Richental*, in « Konstanzer geschichtliche Beiträge » 1 (1888), S. 151-156; ders., *Die Chroniken der Stadt Konstanz*, Konstanz 1891.
- ³ BEYERLE K., *Ulrich von Richental*, in « Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins » 53 (1899), S. 13-27.
- ⁴ « Item ecclesie in Richental dentur decem libre Zovingensium ad edificium a campanilis, ita quod magister Johannes perficiat in reliquo edificium predictum », BEYERLE S. 26.
- ⁵ Karlsruhe GLA, *Kopialbuch* 307 (16. Jh.), Nr. 35 nach gleichzeitigem Vidimus des Konstanzer Ordinariats; bei BEYERLE, a. a. O.
- ⁶ « Item volo, quod domus in Surse et ortus meus ibidem applicentur ecclesie in Surse iuxta conditiones et pacta in litteris sigillo meo sigillatis contentas super hoc ipsi ecclesie datis », BEYERLE S. 26.
- ⁷ *Repertorium Germanicum*. Verzeichnis der in den päpstlichen Registern und Kameralakten vorkommenden Personen, Kirchen und Orte, bearb. von GÖLLER E., 1 (Berlin 1916), S. 141; VOGEL T., *Studien zu Richental's Konzilschronik*, Freiburg/Breisgau 1911 (Diss. phil.); ZIMMERMANN E., *Wappen geistlicher Würdenträger in Ulrich Richentals Chronik des Konzils von Konstanz*, München 1937; FEGER O., *Die Konzilchronik des Ulrich von Richental*, in « Ulrich Richental. Das Konzil zu Konstanz », Starnberg-Konstanz 2 (1964), S. 21-36.
- ⁸ FEGER, *Konzilchronik*, S. 26.
- ⁹ POTTHAST A., *Wegweiser durch die Geschichtswerke des europäischen Mittelalters bis 1500*, 2 (Berlin 1896 - Graz 1957), S. 1079 u. 1080.
- ¹⁰ FISCHEL L., *Kunstgeschichtliche Bemerkungen zu Ulrich Richentals Chronik des Konstanzer Konzils*, in « Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins » 107 (1959), S. 321-337; KÜP K., *The Illustrations of Ulrich von Richentals Chronicle of the Council of Constance in Manuscripts and Books*, in « Papers of the Bibliographical Society of America » 34 (1940).
- ¹¹ ZIMMERMANN E., *Die Wappen der Schweizer Prälaten im Konstanzer Konzilienbuch*, in « Archives Héraldiques Suisses » 53 (1939), S. 65-71 und 121-125.
- ¹² SEVIN Th. H., *Chronik des Ulrich von Richental*, Mosbach 1880, S. 376 (sog. Aulendorfer Handschrift, heute: New York, Public Library); FISCHEL L., *Die Bildfolge der Richental-Chronik, besonders der Konstanzer Handschrift*, in « Ulrich Richental. Das Konzil zu Konstanz », Starnberg-Konstanz 2 (1964), S. 37-55 (für Drucke und Handschriften-Literatur vgl. besonders S. 54 u. 55).
- ¹³ VON BERCHEM E., *Heraldisches Nachwort mit Namensverzeichnis der Wappen . . . zu der Faksimile-Ausgabe: Ulrich von Richental Concilienbuch*, Anton Sorg 1483, Potsdam 1923.
- ¹⁴ KAUTZSCH R., *Die Handschriften von Ulrich Richental*, in « Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins » 48 N. F. (1894), S. 443; ders., *Einleitende Erörterungen zu einer Geschichte der deutschen Handschriftenillustrationen im späteren Mittelalter (= Studien zur deutschen Kunstgeschichte 3)*, Strassburg 1894.
- ¹⁵ STUDER G., *Charakteristik der Chronikschreiber des alten Zürichkrieges Job. Fründ (Tschachtlan) und H. Bullinger*, in « Archiv des historischen Vereins des Kantons Bern » 7 (1868), H. 1.
- ¹⁶ VON WYSS G., *Geschichte der Historiographie in der Schweiz*, Zürich 1895, S. 129 u. 130; POTTHAST 2, S. 1073.
- ¹⁷ WEGELI R., *Die Bedeutung der schweizerischen Bilderchroniken für die historische Waffenkunde*, in « Jahresbericht des bernischen Museums für 1915 ».
- ¹⁸ *Tschachtlan Berner Chronik 1470*, Handschrift A 120 der Zentralbibliothek Zürich, bearbeitet BLÖSCH H., FORRER L., HILBER P., Genf und Zürich 1933.
- ¹⁹ MUSCHG W., GESSLER E. A., *Die Schweizer Bilderchroniken des 15./16. Jahrhunderts*, Zürich 1941, S. 163-165 und Abb. 1-7.
- ²⁰ ZEMP J., *Die Schweizerischen Bilderchroniken und ihre Architektur-Darstellungen*, Zürich 1897.
- ²¹ MUSCHG-GESSLER S. 167; VON WYSS S. 135-137; POTTHAST 2, S. 1002.
- ²² TOBLER G., *Schilling'sche Varianten zur Tschachtlanchronik*, in « Anzeiger für schweiz. Geschichte » 7 (1895), S. 189-192. TOBLER G., *Die Berner Chronik des Diebold Schilling, 1468-1484*, Bern 1897-1901; BLOESCH H., *Aus der Zeit der Burgunderkriege und Diebold Schillings Bilderchronik*, in « Zentralblatt des Schweiz. Zofinger-Vereins » 73 (1933), H. 10 (Sonderdruck).
- ²³ MUSCHG-GESSLER, S. 173 u. 174; VON WYSS, S. 136; POTTHAST 2, S. 1002; ZEMP, S. 49-59.
- ²⁴ Blösch H., *Diebold Schilling. Spiezer Bilder-Chronik 1485*, Genf 1939 (zur 6-Jahrhundert-Feier der Schlacht bei Laupen).
- ²⁵ MUSCHG-GESSLER, S. 176 u. 177; VON WYSS, S. 136; POTTHAST 2, S. 1002; ZEMP, S. 44-49. MONTANDON L., *La chronique de Diebold Schilling et Neuchâtel*, in « Musée neuchâtelois » 27 (1940), S. 63 u. 64.
- ²⁶ ZELLER-WERDMÜLLER H., *Zur Herkunft des Chronisten Edlibach*, in « Anzeiger für schweiz. Geschichte » 3 (1878), S. 7 u. 8; MUSCHG-GESSLER, S. 178 u. 179; VON WYSS, S. 152-154; POTTHAST 1, S. 392; ZEMP, S. 70-72.
- ²⁷ Vgl. MEYER VON KNONAU G., *Aus « Gerold Edlibach's Buch » in Donaueschingen*, in « Anzeiger für schweiz. Geschichte » 3 (1870), S. 202-203, 226.